

Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. Okt. WAB. Am Bundesratssitz: Dr. Hefflerich. — Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 17.

Die Anfrage des nationalliberalen Abg. Basser mann nach der Zulassung von Ausländern auf den deutschen Hochschulen beantwortet Ministerialdirektor Ermold: Die Zulassung von Ausländern auf den deutschen Hochschulen ist Sache der betreffenden Bundesregierungen. Der preuß. Kultusminister hat für die Hochschulen und der Handelsminister für die Handelshochschulen eine entsprechende Verordnung erlassen. Der Reichskanzler veranlaßt in einem Rundschreiben an die Bundesstaaten die gleichmäßige Handhabung dieser Vorschriften. Im wesentlichen wurden daraufhin auch gleichmäßige Anordnungen getroffen. Feindliche Ausländer sind demnach von den Hochschulen im allgemeinen ausgeschlossen. Zulassung ist abhängig davon, ob sie im Interesse Deutschlands liegt. Mißbräuche sind nicht bekannt geworden.

Es wird die Zensurdebatte fortgesetzt. Abg. Wenzel (D. F.): Die Zensur wird zu langsam gehandhabt. Wenn die Regierung eingreifen will, so fehlt es nicht an Material. Sehr bedenklich ist die nach wie vor bestehende Verbindung des Wolff'schen Bureau mit dem Reuterschen Bureau in Holland. (Vizepräsident Dr. Paasche ersucht den Redner, nicht vom Verhandlungsgegenstand abzuweichen.) Der Nationalausschuß für einen dauernden Frieden fand bei den Flammern besonderen Anklang. (Vizepräsident Dr. Paasche wiederholt seine Mahnung.) Das dauernde Verbot der „Staatsbürgerzeitung“ ist nicht gerechtfertigt. Der Alldeutsche Verband wird mit Unrecht angegriffen. Alles, was er vor dem Kriege wies, ist eingetroffen. Seine Angehörigen werden auf Grund des Belagerungszustandes mit Hausdurchsuchungen, Schutzhaft und sonstigen Schikanen bedacht. Die Arbeiterpresse beschimpft den Grafen Krentschow ungeschickt als tollen Grafen und übergeschnittenen Patrioten. Nur durch die Zensur werden Männer wie Professor Schäfer in Konventionen geirrt. Es handelt sich nicht um Treibererlen, sondern um solche Gegenstände.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): Am Belagerungszustand ist nichts zu verbessern. Er muß beseitigt werden. Es trifft nicht zu, daß es mit der Zensur in England u. Frankreich noch schlechter bestellt ist, als bei uns. In England werden Zeitungen vorübergehend eingezogen, dann aber ohne Garantien freigegeben. Die Zensur ist das süßsame Instrument der politischen Polizei. Die Verurteilungen der Immunität der Abgeordneten spotten jeder Beschreibung. Die Polizei leidet ihr Augenmerk besonders auf die sozialdemokratischen Versammlungen. Die Alldeutschen können ungehindert selbst ihre gemeldeten Versammlungen abhalten. Für uns besteht eine Rechtslosigkeit, die mit militärischen Interessen nichts zu tun hat. Durch Verprechen von Geld und Befreiung vom Militärdienst werden Spiegel gemorden. Wiederholt wurden Inzidenzen so zu rühmlichen Handlungen und Schutzeinrichtungen. Unter dem Belagerungszustand wird die Presse nicht als Kulturmittel, sondern als Bestie mit Juckreiz und Peitsche behandelt. Die Zensur streicht selbst die Reichstagsberichte zusammen. Da sollten am besten, wie in England, die Lücken stehen bleiben. Gegen den „Vorwärts“ wird vorgegangen, sobald er vor den Kriegsprofiteuren marm. Die „Alldeutschen Dichter“ können getroffen alle, die nicht für den Unterseebootskrieg sind, aus Größtenteils beschimpfen. Die Regierung muß den Belagerungszustand aus, um die freie Meinung zu unterdrücken, und ersetzt lediglich zur Gewissenlosigkeit.

Abg. Seyda (Pol.): Wir können nicht länger unter diesem Zustand erden. Zensur, Verleumdung und Verfolgung wurden in der schlimmsten Form gehandhabt. In den Gebieten, die fern von dem Kriegsschauplatz liegen, müssen unbedingt Erleichterungen geschaffen werden. Wir stimmen deshalb allen Anträgen zu, die dies bezwecken. Eine 20 Jahre lang in Polen erscheinende polnische Zeitung ist seit 2 Jahren verboten. Alle Mühe um ihre Wiedererscheinung blieb erfolglos. Die polnische Presse hält den Rekord für Zensurverbrechen. Das ist keine Veröhnungs-

Wochen für mich der Inbegriff aller heißen Wünsche ist. Ich war in Falkenried, um meinen Eltern die Mitteilung zu machen, daß ich Sie liebe und Sie bitten will, meine Frau zu werden. Sie wissen das schon längst, nicht wahr, Katscha, Sie müssen es wissen? Und Ihre Augen waren mir so holde Berräder, die haben mir oft gestanden, daß ich Ihnen nicht gleichgültig bin, daß ich hoffen darf, Sie mir zu erlangen. Nicht wahr, süße, teure Katscha, Sie reichen mir diese geliebte kleine Hand zum Bund für das ganze Leben und machen mich zum Glückseligsten der Sterblichen?

Katscha war langsam weiter ins Zimmer gekommen, ihm ihre Hand lösend. Sie seufzte verwehrt und sah ihm mit einem Flammensbild in die Augen, ehe sie die Lider tief herabsenkte.

Sie sind so stämmisch, Herr von Falkenried, das alles kommt mir zu schnell, viel zu schnell, trotzdem — ich sage es ehrlich — trotzdem ich es gefühlt habe, daß Sie mich lieben, wie ich geliebt sein möchte, trotzdem auch ich — nun ja — ich will es ehrlich bekennen, mein Herz hat zu Ihren Gunsten gesprochen. Aber — ich habe eigentlich gar keine Lust zum Heiraten. Nein, wirklich nicht! Wir Frauen geben so viel auf, wenn wir eine Ehe eingehen und —

Ihr Stimmlein erschien ihm reizend und entzückend. Er bedeckte ihre Hände mit seinen Küssen. So hold und lächelnd erliefen sie ihm mit den schambast gefenken Lidern, in ihr ganges, hilflos weichen Poje. Er konnte sich kaum noch beherrschen.

„Lassen Sie doch alle Bedenken, Katscha, machen

Der amtliche Tagesbericht. WAB. Großes Hauptquartier, 1. Nov. Antl. Tel. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Mit besser werdender Sicht setzte im Sommergebiet an mehreren Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit ein. In den Abendstunden gingen die Engländer aus der Gegend von Courcellette und mit starken Kräften aus der Linie Courdecourt—Lesboeuufs zum Angriff vor. Nördlich von Courcellette kam in unserer Abwehrfeuer der Angriff nicht vorwärts, westlich von Le Transloy brach er verlustreich an einzelnen Stellen im Nachkampf zusammen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Der Geschützkampf auf dem Ostufer der Maas war nur zeitweilig lebhaft.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Gegen die am 30. Okt. von uns genommene Stellung auf dem östlichen Karajowla-Wer führten die Russen nach starker Artillerievierung bei Einbruch der Dunkelheit heftige Gegenangriffe, die fünfmal wiederholt, unter blutigen Verlusten scheiterten.

Auch die ottomanischen Truppen hielten das gewonnene Gelände gegen starke Angriffe und warfen an einer Stelle den eingebrochenen Feind durch schnellen Gegenstoß zurück.

An der Bistritza—Solotwinka wiesen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert. Einen wichtigen Erfolg errangen westlich der Bredealstraße österreichisch-ungarische Regimenter, die in die rumänische Stellung einbrachen und 10 Infanteriegewehre und 17 Maschinengewehre erbeuteten.

Südöstlich des Roten Turm-Basses machte unser Angriff Fortschritte.

Balkankriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung. Rajebonische Front: Im Cernabogen zwischen Butforon- und Kahlus-See nahm die Artillerietätigkeit wieder zu. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

politik. Die Polen fühlen sich als integrierender Teil des deutschen Volkes. Bei der Regelung der Zukunft Polens darf aber nicht nur ein Teil des polnischen Volkes zu Worte kommen, sonst fühlt sich das polnische Volk empfindlich verletzt.

Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) nachdrücklich zur Ordnung, weil er dem Oberkommando vorgeworfen hatte, es gebe schnelle Wege.

Abg. Hans (Lil.) ruft: Das Verbot der französischen Sprache in den Reichslande: bezieht sich seit Beginn des Krieges. Nicht die Sprache ist die Hauptsache, sondern das, was gesprochen wird. Die Erörterung müßte lautenhaftig.

Sie mich glücklich, ich werde Sie anbeten, auf meinen Händen tragen.“

Sie riß sich von ihm los und warf sich, wie auf der Flucht vor sich selbst und vor ihm, in einen Sessel.

„Ach, quälen Sie mich doch nicht! Muß ich mich jetzt schon entscheiden, Herr von Falkenried? Wir kennen uns noch nicht sehr lange, wer weiß, ob Sie das in mir finden, was Sie suchen. Es war so schön jetzt, wie es war. Wir verstanden uns so gut.“

„Es soll noch schöner werden, Katscha.“ sagte er blutend und trat zu ihr, fest in ihre Augen blickend.

Schelmisch und vorwurfsvoll sah sie zu ihm auf.

„Nein, nein, so ganz komplott will ich mich nicht ergeben — lassen Sie mich Zeit.“

Er neigte sich über sie und sah ihr tief in die Augen. „Katscha!“ riefte er zärtlich.

Schnell bedeckte sie seine Augen mit ihrer Hand.

„Sehen Sie mich nicht so an, da kann ich nicht ruhig bleiben. Und doch einen wichtigen Schritt muß man doch ruhig überlegen.“ sagte sie mit schelmischer Wichtigkeit.

Er war vor Entzücken ganz außer sich und bedeckte wieder ihre Hände und die zarten Unterarme, von denen das Gewand zurückfiel, mit heißen Küssen.

Sie dürfen mich nicht so grausam quälen, Katscha.“

Wie ein Köpchen schmeigte sie sich in den Sessel.

„Ich bin nicht grausam — Sie sind es. Nein, nein, lassen Sie mich jetzt, ich kann mich in diesem Augenblick noch nicht entscheiden. Erst müßte ich auch wissen, ob ich Ihnen Eltern als Schwiegersohn willkommen bin und —

Oberst Wisberg: Die Hauptsache ist, daß die französische Sprache hinter dem Rücken der Truppen herausfordernd benutzt wird. Die Truppen können verlangen, daß dies aufhört.

Abg. Ebert (Soz.): Der Abgeordnete Stadthagen hat unsere Parteistellung auf die Tribüne des Hauses gebracht. Die Absicht liegt klar zu Tage. Der Reichstag ist kein Parteitag. Stadthagen hat versucht, unsere Stellung zur Zensur zu diskreditieren. Wir verlangen nach wie vor die Beseitigung des Belagerungszustandes.

Abg. Hirsch-Hessen (Nid.): Wir sind für den Antrag des Zentrums, vorausgesetzt, daß er ein Votum für sich enthält. Größere Beschränkung tut not. Die Zensur muß sich auf das beschränken, was im Interesse des Landes unbedingt nötig ist. Von einer Verunglimpfung der Person des Reichskanzlers bei den bekannten Vorgängen ist keine Rede. Ohne Zensur können wir namentlich in militärischen Dingen nicht auskommen. Unwichtig ist aber eins: Ausschalten der freien Meinungsäußerung. Von Klatsch, Tratsch u. Bierkumpolitik darf man bei den Männern der Regierungsopposition nicht reden. Wenn der Abg. Scheldemann dafür eintrifft kann, daß das was befragt war, es bleiben soll, muß auch die abweichende Meinung zu Worte kommen, sonst würde im Ausland der Eindruck erweckt, bei uns herrsche Resignation.

Staatssekretär Dr. Hefflerich: Zu den Anträgen kann ich nicht definitive Stellung nehmen, da es sich um Inkulturgehe handelt. Wir werden weiterhin nach Milderung streben. Der Fall Ermold-Baummeister sollte erledigt sein. Im Falle der beiden Mädchen, die in Schutzhaft genommen worden sind, habe ich und auch Herr Ministerialdirektor Ermold Herrn Dittmann gebeten, justifizierte Angaben zu machen, damit dem Fall nachgegangen werden könne. Das hat er nicht getan.

Abg. Haase (Soz. Arb.-Gem.): Ich habe die Erklärung des Oberkommando über das Verhalten des „Vorwärts“ als Parteidiskussion abgelesen. Das Oberkommando stimmt uns zu, daß die Tendenz des „Vorwärts“ nicht geändert werden solle. Das Oberkommando durfte das Blatt nicht einer anderen Richtung in die Hände spielen. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Ebert (Soz.) schließt die Aussprache.

In einer persönlichen Bemerkung erklärt der Abg. Dittmann (Soz. Arb.), er habe den Fall der beiden Mädchen in der Kommission in voller Ausführlichkeit behandelt.

Staatssekretär Dr. Hefflerich entgegnet: Namen haben Sie nicht genannt. Eine Untersuchung war daher unmöglich.

Abg. Dittmann (Soz. Arb.): Ich habe den Fall im Ausschuß so ausführlich vorgebracht wie hier.

Hierauf werden die Anträge an die Schutzhaftkommission überwiesen. Die Vorlage auf Schaffung einer militärischen Zentralinspektion wird nach kurzer Debatte in allen 3 Lesungen angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: Fragen der Gefangenenbehandlung und Ernährungsfragen.

Schluß: 9.05 Uhr.

Der Ausschuß des Reichstages für Handel und Gewerbe hat heute einen nationalliberalen Antrag angenommen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, zum Zwecke der Unterstützung und Förderung der Leipzig Messe eine Million Mark aus Reichsmitteln in den Etat einzustellen. Hierauf wandte sich die Beratung den Fragen der Uebergenossenschaft zu. — Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte auf Veranlassung von konservativer Seite wegen Beschädigung der Viehdurchhaltung durch Herabsetzung der Viehpresse Präsident von Batocki, dies sei erst für die Zeit nach der Messenperiode in Aussicht genommen. Bei Erörterung von mit der Zentraleinkaufsgesellschaft zusammenhängenden Fragen äußerte Unterstaatssekretär Freiherr von Stein sich über den früheren Geschäftsverkehr mit Rumänien, der im Interesse des Reiches solange als möglich aufrechtzuerhalten worden sei, und beantwortete Fragen über den Geschäftsverkehr der Zentraleinkaufsgesellschaft über-

den Hauptfache — meine arme Mama — ach, meine arme Mama.“

Als sie das gesagt, hustete sie ein wenig.

Das war ein verobredetes Zeichen Katschas und ihrer vermeintlichen Mutter.

Und gleich darauf trat Frau von Komowsky ein.

Hoffo mußte sich gemaltam zusammensetzen. Er trat auf die alte Dame zu und begrüßte sie artig. Sie sah in sein gerötetes Gesicht, und als er ihr die Hand küßte, warf sie über seinen Kopf einen forschenden Blick zu Katscha hinüber. Sie machte ihr verstoßen ein Zeichen. Hoffo merkte es nicht. Ohne Bögem brachte er nun auch bei Frau von Komowsky seine Werbung an.

Sie tat sehr überredet und erschrocken.

„Mein Gott, Herr von Falkenried, von solchen Absichten Ihreits hatte ich ja keine Ahnung! Meine Tochter wollen Sie mir nehmen, das Einzige, was ich noch habe? Katscha, du kümmerst deine arme Mutter verlassen?“

Katscha machte eine hilflose Bewegung.

„Herr von Falkenried bitte so dringend, Mama — ich habe mich ja auch noch nicht entschieden. Aber — ach Mama!“

Sie warf sich der Mutter in die Arme und flüsterte ihr etwas zu, während sie verschämt zu Hoffo hinüberblickte. So konnte er nur annehmen, daß Katscha der Mutter ihre Liebe gestand. Er hatte keine Ahnung, daß Katscha nur neue Instruktionen gab.

Frau von Komowsky seufzte tief auf, wie in großer Behämmerns.

haupt, des K... werbe... Kolb...
dom...
amich...
idlich...
Stadt...
gürsch...
den...
Der...
einer...
fells...
die S...
feindl...
entwic...
Stau...
Erkum...
gestra...
übertra...
Salb...
ten ei...
wohl...
Rache...
lich vo...
Verfor...
pen...
Ankhi...
halten...
ihm b...
sehr b...
sigen...
Gefan...
lungen...
Nach...
pen w...
don ge...
lich o...
sten j...
Wir h...
abteilu...
Front...
Kabim...
der M...
hat, b...
Minis...
Faden...
politik...
vor da...
zu tret...
Rort...
9...
sind o...
mit H...
(Ueber...
reien e...
mich o...
daß m...
wäre i...
gekomm...
Falken...
als G...
konnte...
ehren...
und m...
machen...
Küder...
9...
dar se...
9...
nach i...
gefalle...
Ihnen...
kennen...
9...
entlich...
durch...
würde...
gern 9

Die Paragrafen werden darauf aufmerklosam gemacht, daß...
von 1. 8 für den Senat (Belgien, Kernen, Koggen) ge...
müht mit...
Den 1. Nov. 1916.

Salonit, 1. Nov. 1916. Katscha...
angenehmer...
Sofort...
von Truppen...
in Kithen...
rebellionärer...
griechischer...
Truppen.

Stockholm, 2. Nov. Tel. Elt...
in allen...
ruffchen...
Blättern...
abgedruckter...
Kommentar...
zu den...
letzten...
Kriegsereignissen...
behaft...
auf den...
rumänischen...
Front...
von...
müssen...
dies...
wichtige...
Angelegenheiten...
be...
Ihre...
Beratung...
funktion...
fort...
Ist...
der...
Anwesenheit...
(Kommission)...
liegt man...
Seit...
sind...
wirklich...
vorbereit...
in...
anmerkte...
Schicksals...
süßge...
find...
ausgeschloffen...
be.

ist, daß die Truppen herinnen verlangen,

Stadthagen vor dem Haupte Der Reichstag unsere Stellungen nach Lande.

den Antrag für den Antragsformularen muß sich auf jedes unbedingt Person des ist keine Reklamations einlass: Aus-Rußland, Trausch nach der Abg. Scheidemann war, es lang zu Wortdruck erwidert,

den Anträgen es sich um ihr noch Wille sollte erstigt Schlichtung ge- Richterliche An- stantiarische An- gungen werden

habe die Er- ten des Ver- Das Oberkom- "Vorwärts" mmando dürfte Hände spielen. Ober (Sog.)

fall der Abg. Fall der beiden Ausführllichkeit

genet: Namen g war daher

habe den Fall hier. schlichtungsk- g einer militä- nte in allen 3

3 Uhr. Ta- lung und Er-

del und Ge- angenommen, um Zweck der Reife eine Mil- tat einzustellen. en der Ueber- es Reichstages Seite wegen tadlung der ist für die Zeit n. Bei Erör- zungsmittel- Freiber von er mit Ründe als möglich e Fragen über fenschaft über-

ch, meine arme

ch und ihrer

olsky ein.

ffen. Er trat

nd lächle, worf

zu Katscha

elchen. Hasso

um auch bei

on solchen Ab-

Meine Toch-

ter verlassen?"

h, Mama —

Aber — ach

und stürzte

hinüberblühte,

der Mutter ihre

Katscha nur

te in großer

haupt. Bei Fragen der Lebensorgung erklärte ein Vertreter des Kriegsministeriums, die Beschlagnahme der Leberabfälle werde wohl angeordnet werden. Die Beschlagnahme von Raib- und Hegenstellen siche bevor.

Die Berichte unserer Verbündeten.

Sofia, 31. Okt. WTB. (Bericht des Generalstabs vom 30. Okt.)

Mazedonische Front:

Südwestlich von Prespa für uns günstige Gesichte zwischen Aufklärungsabteilungen und Wachposten. Seitens der Eisenbahnlinie Bitolla—Vein lebhafteste Artillerie- idätigkeit. Ein schwacher Angriff des Feindes südlich von Gradonka und ein anderer Angriff gegen Krenoi wurden zurückgewiesen. Im Gernabogen erste Kämpfe. Unsere deutschen Verbündeten schlugen tagsüber neue starke An- griffe des Gegners bei Veljevo durch Gegenangriffe zurück. Der Feind wiederholte mehreremale erbitterte Angriffe auf einer ausgedehnten Front, wurde aber mit heftigen Ver- lusten für ihn zurückgeworfen. Im Moglenatal und heider- seits des Wardar schwaches Artilleriefeuer. Wir warfen die Serben aus ihren Gräben südlich von Monte. Eine feindliche Gruppe wurde nördlich von Kumnitza durch Feuer vernichtet. Am Fuße der Bolassica-Planina und an der Strumafont schwaches Artilleriefeuer und Geschieße zwischen Erkundigungsabteilungen. An der Agölschen Küste Ruhe.

Rumänische Front:

Es ist nichts Wichtiges zu melden.

Konstantinopel, 30. Okt. WTB. Amtlicher Bericht von gestern.

Tigridfront:

Am 27. Okt. unternahm unsere Freiwilligen einen überraschenden Angriff auf feindliche Lagerplätze bei Scheich Said. Sie drangen bis zu einem Schuppen vor, zerstör- ten ein darin befindliches englisches Flugzeug und kehrten wohlbehalten zurück. Die Engländer, die für diese Tat Rache nehmen wollten, warfen Bomben auf Bedre nörd- lich von Kut-el-Amara, wodurch ein Kind getötet und drei Personen der friedlichen Bevölkerung verletzt wurden.

Persische Front:

Am 27. Oktober warfen unsere vorgeschobenen Trup- pen, die die Russen 50 Kilometer nördlich Hamadan zu Aufklärungswecken an verschiedenen Stellen angegriffen hatten, den Feind aus dieser Gegend zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Dieser Angriff lieferte uns sehr beträchtliche Aufschlüsse über die Verteilung der feind- lichen Truppen. Wir machten bei dieser Gelegenheit einige Gefangene, zerstörten ein Drahttelegraphen- und Telephonlei- tungen und erbeuteten eine Menge Beräde und Munition. Nach erfolgreicher Erfüllung ihrer Aufgaben sind die Trup- pen wohlbehalten in ihre Stellungen nördlich von Hamo- dan zurückgekehrt. Der Feind, der unsere Vorposten nörd- lich von Salky zu überfallen versuchte, wurde mit Verlus- ten für ihn abgewiesen.

Kaukasusfront:

Wir haben Ueberfälle und Angriffe feindlicher Aufklärungs- abteilungen mit Verlusten abgelehnt. Von den übrigen Fronten ist nichts Bemerkenswertes zu melden.

Vom neuen österr. Kabinett.

Berlin, WTB. Zur Bildung des neuen österreichischen Kabinetts heißt es im „Berliner Tageblatt“: Die Liste der Männer, die von Körber in sein Kabinett aufgenommen hat, bestätigt durchaus die Erwartungen, daß der neue Ministerpräsident sich nicht damit begnügen wird, den alten Faden zu spinnen, sondern daß er beabsichtigt, mit einem politischen und wirtschaftlichen Programm eigener Prägung vor das Volk und wahrscheinlich auch vor das Parlament zu treten.

Norw. Dampfer im Dienst unserer Feinde.

Rotterdam, 31. Okt. WTB. Anfang voriger Woche sind vom Tynne nicht weniger als 18 norwegische Dampfer mit Regierungsladung nach Frankreich in See gegangen. (Ueber Schiffsverluste sollten sich da die norwegischen Rheede- teilen eigentlich nicht mehr äußern. Die Schiffs.)

„O weh, das sieht freilich nicht sehr hoffnungsvoll für mich aus. Das hätte ich mir freilich nicht träumen lassen, daß meine Katscha ihr Herz so bald verkehrt. Sonst wäre ich vielleicht nicht so bereitwillig mit nach Deutschland gekommen. Was sagen Ihre Eltern dazu, Herr von Falkenried?“

„Sie werden sich sehr freuen, Ihr Fräulein Tochter als Schwiegertochter begrüßen zu dürfen. Meine Mutter konnte es nicht erwarten, Sie kennen zu lernen, meine ver- ehrten Damen. Sie ist logisch mit mir nach Berlin gereist und wartet auf Nachrich, wann sie Ihre Bekanntschaft machen kann.“

Wieder machte Katscha ihrer Mutter hinter Hassos Rücken ein schnelles, verstoßenes Zeichen.

Krau von Kowalsky leugte tief auf.

„Nun, Katscha, was sagst du dazu?“ fragte sie schrei- bar sehr betrübt, daß sie ihre Tochter hergeben sollte.

Katscha sah Hasso an, der sich mit bitendem Blick nach ihr umwandte.

„Ich weiß ja noch gar nicht, ob ich Ihrer Mutter gefallen werde, Herr von Falkenried. Nicht wahr, ehe ich Ihnen mein Jawort gebe, darf ich Ihre Frau Mutter kennen lernen.“

Das Wort fiel Hasso suchtsbar schwer.

Katscha erschien ihm in ihrem mädchenhaften Bange n entzückender und begehrtenwerter denn je. Er fürchtete durchaus nicht, daß er auf seinen Antrag ein Nein erhalten würde. Katscha ganze Art verriet ihm, daß sie nur zu gern Ja gesagt hätte. Er hielt ihr Sträuben für mädchen-

Eine Eisenbahn über den Kaukasus.

Petersburg, 31. Okt. WTB. Die Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn, die den Hauptkamm des Kaukasus überqueren soll, sind in Angriff genommen worden.

Der U-Bootskrieg.

Bein, 31. Okt. WTB. Drei kürzlich nach dem Helmatosien zurückgekehrte Unterseeboote haben im engli- schen Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28 500 Tonnen versenkt. Unter ihnen befinden sich folgende, bisher in den Zeitungsmeldungen noch nicht ge- nannten Schiffe: Französische Bark Condor (760) Tonnen, französische Bark Canediere, (3454 Tonnen) mit Farbholz und der französische Dreimastschoner Saint Charles (521 Tonnen) mit einer Ladung von 420 Tonnen Fischen.

London, 31. Oktober. WTB. Logos melden: Der griechische Dampfer Germaine (2573 Tonnen) ist am 28. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wor- den. Die Mannschaft ist gerettet. Die Besatzung des fran- zösischen Fischerbootes Saint Charles landete in Plymouth und berichtete, daß ihr Fahrzeug versenkt worden sei.

Berlin, WTB. Zur glücklichen Heimkehr des Un- terseebootes „U. 53“ von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean schreibt die „Post“: Eine Wikingerfahrt deutscher Helden hat ein ruhmreiches, glückliches Ende ge- funden. Ganz Deutschland neigt sich grüßend vor den Helden, die die schwarz-weiß-rote Flagge an der amerika- nischen Küste dem Feind und den Neutralen gezeigt und erfolgreich wieder in die Heimat geführt haben.

London, 31. Okt. WTB. Daily Telegraph meldet aus Athen gemeldet, die Erregung über die Versenkung des Dampfers Angeliki im Vidus und in den venezianischen Kriese ist man, der Zeitung Heperiini zufolge, der Ansicht, daß das Vorgehen Deutschland gegen seine griechischen Feinde gerechtfertigt war. Eine Stunde ehe der Dampfer Ange- liki abfuhr, war der griechische Rüstendampfer Antigone nach Saloniki abgegangen. Auch er wurde von dem deut- schen Unterseeboot angehalten und durchsucht, durfte aber seine Reise fortsetzen.

London, 31. Okt. WTB. Logos melden: Der nor- wegische Dampfer Falkesell ist zum Sinken gebracht worden. London, 31. Okt. WTB. Der Dampfer Cabotia aus Glasgow ist am 29. Oktober zum Sinken gebracht wor- den.

Wien, 31. Okt. WTB. Die Temps meldet, ist der französische Dampfer Irma (844 Tonnen) versenkt worden und die Besatzung durch einen englischen Dampfer gerettet.

Neue Fahrt der „Deutschland“.

Keunpel (Connecticut), 1. Nov. WTB. Keuter. Das deutsche Handels-U-Boot „Deutschland“ ist heute früh hier angekommen. In Bremen ist bisher noch keine Nachricht über die Ankunft der „Deutschland“ angekommen.

Austausch von Sanitätsmannschaften.

Kopenhagen, 31. Okt. WTB. Die Berlingske E- vende meldet aus Rom: Der Austausch von Sanitäts- soldaten zwischen den Mittelmächten und Rußland hat be- gonnen. Der erste Transport von 329 Mann, darunter 20 Aerzen, traf gestern aus Rußland ein und geht morgen die Reise über Malmö nach Sossnis fort. Mit einer ein- zigen Ausnahme sind sämtliche Personen Oesterreicher.

Norddeputat „provisorisch“ besetzt.

Amsterdam, 31. Okt. WTB. Ein hiesiges Blatt be- richtet aus London, daß der italienische Gesandte in Athen der griechischen Regierung die Versicherung gegeben habe, daß die Besetzung von Nord-Epirus nur provisorisch sei und keinen Einfluß darauf haben werde, was später mit diesem Gebiete geschehen werde.

Rußland und die Niederlage in der Dobrudscha.

Budapest, 31. Okt. WTB. Das Blatt des bulga- rischen Kriegsministeriums Bornaal Iosefin bringt, wie ein- nem hiesigen Abendblatte gemeldet wird, einen langen Be- richt über die Lage in der Dobrudscha, in dem es heißt:

„Das weiß Gott, mein Kind. Ich werde es erst lernen müssen, das Weinstein zu ertragen. Aber dein Blick gilt mir höher, meine Katscha. Und ich werde mich fügen müssen, wenn mir das Herz auch bricht.“

„Wie von ihrer Erregung übermannt drückte sie das Gesicht vor die Augen und eilte aufschlundend aus dem Zimmer, als hätte sie ihre Arden nicht mehr zurückhalten.“

Katscha sah ihr wie erschrocken nach. Sie ließ die Arme hilflos herabsinken und stand in starrer Pose da.

„Die arme Mama — ich mußte es, Herr von Fal- kenried. Sie hat ja nur noch mich auf der Welt. Wenn Mama nicht wäre — ich will es Ihnen nur gestehen — dann hätte ich gleich ja gesagt. Mama muß sich erst be- ruhigen. Ach, es ist schwer.“

Er sah ihre Hand und drückte sie an seine Lippen. „Dank, heißen Dank, Katscha, daß Sie mir das wenigstens zum Trost sagen.“ Bekommen sah sie ihn an.

„Ach, ich weiß, Sie sind mir böse. Und wahrscheinlich ist es Ihnen nun schon leid, um mich angehalten zu haben. Die Männer sind ja ungeduldig und so leicht verlegt. Wer weiß, ob sie nun wiederkommen.“ Und aufschlundend warf sie sich in einen Sessel. Er deutete sich über sie.

Sah Katscha, wie können Sie so etwas glauben. Ich werde die Minuten zählen, bis ich heut nachmittag wieder- kommen darf. Ich versuche wohl, daß Sie Ihre Frau Mutter nicht betrüben wollen. Vorhin war ich sehr, sehr ungeduldig und konnte nicht begreifen, weshalb Sie mich so grausam quälten. Aber jetzt kenne ich Ihre Gründe und ehre sie.“

Fortsetzung folgt.

Rußland hat durch die Operationen in der Dobrudscha kein Gebiet verloren, aber diese Niederlage hat alle seine Konstantinopeler Träume zerstört. Vom rein militärischen Standpunkt ist der Verlust des Feindes ebenfalls sehr be- deutend.

Zur deutsch-norwegischen Streitfrage.

Kopenhagen, 31. Okt. WTB. Politiken beschäftigt sich mit der deutsch-norwegischen Streitfrage. Das Blatt weist auf die aufstehenden Ausführungen der Orientpresse hin, die die Möglichkeit eines Krieges zwischen Norwegen und Deutschland in den Vordergrund stellt, ja sogar als unvermeidlich betrachtet, daß der deutsch-norwegische Konflikt eine Verschärfung erfahren wird. Gegenüber diesen Alarm- nachrichten hebt das Blatt von neuem hervor, daß der Streit nicht aus widerstehenden Interessen entstanden sei, die nicht ausgeglichen werden könnten. Deutschland und Norwegen seien in Wirklichkeit einer Annäherung nahe. Deshalb sei es nicht wahrscheinlich, daß die Verhandlungen nicht zu einem Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten führen könn- ten. — Berlingske Tidende schreibt, es sei zu erwarten, daß die amtliche norwegische Antwort aufklärend und be- ruhigend wirken werde.

Stimmungsumschwung in Norwegen.

Christiania, 31. Okt. WTB. In einigen norwegischen Blättern und auch in manchen Kreisen des norwegischen Volkes scheint ein gewisser Stimmungsumschwung dahin eingetreten zu sein, daß der deutsche Standpunkt gegenüber der norwegischen U-Bootsordnung vom 13. Oktober eine größere Würdigung zu finden beginnt. Man ist sich der Gefahr, in den Weltkrieg hineingezogen zu werden, durch die letzten Ereignisse und besonders durch die englischen und französischen nicht mißzuverstehenden Winke plötzlich mehr als bisher bewußt geworden. So werden jetzt Bemühungen sichtbar, einen Ausgleich in der augenblicklichen deutsch-norwegischen Spannung zu finden, der anscheinend ent- sprechend dem deutschen Ersuchen eine Revision der Ver- ordnung in den Bereich der Möglichkeit rückt.

Tittoni zieht sich zurück.

Rom, 1. Nov. (WTB. Agenzia Stefani.) Der ita- lienische Botschafter in Paris, Tittoni, hat, da er, obgleich wiederhergestellt, den Winter in einem milden Klima zu- bringen muß, um seine Entlassung nachgesucht. Der Minister- rat nahm die Entlassung mit Bedauern an und ernannte Tittoni zum Zeichen der Anerkennung seiner dem Lande geleisteten Dienste zum Staatsminister.

Vermischte Nachrichten.

Hong, 31. Okt. Reuter meldet aus Peking: Das Parlament wählte den Gouverneur von Kwang-Su, Fengkoo Tchang zum Vizepräsidenten der Republik. Frankf. Z.

Christiania, 31. Okt. WTB. (Norsk Telegramm Byran.) Der norwegische Gesandte am Berliner Hof, von Ditlev, ist hier eingetroffen.

Sofia, 31. Okt. WTB. (Bulg. Tel.-Ag.) Der frühere bulgarische Gesandte in Estosje, Dr. Kolutschew, ist durch königlichen Erlaß zum bulgarischen Gesandten in Konstan- tinopel ernannt worden. Er wird demnächst abreisen, um dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Berlin, WTB. Aus Wiener-Neustadt lassen sich verschiedene Morgenblätter melden, daß dort der bekannte Flieger Kenschel abgestürzt ist und sofort tot war. Er galt als einer der erfahrensten und geschicktesten Flug- zeugführer.

Aus Stadt und Land.

Magdeh, 2. November 1916.

Abventstafel.

Jahresgedenktag

des Feldartillerie-Regiments 13. — 2. 11. 15.

(Rt.M.) Die vom Feind noch besetzten starken Höhen südlich Kragujevac werden am 2. 11. nach glänzender Artillerie-Vorbereitung, an der sich das Regiment aus Stel- lungen dicht südlich Kragujevac beteiligt, genommen und damit der Besitz der Stadt gesichert.

„Das weiß Gott, mein Kind. Ich werde es erst lernen müssen, das Weinstein zu ertragen. Aber dein Blick gilt mir höher, meine Katscha. Und ich werde mich fügen müssen, wenn mir das Herz auch bricht.“

„Wie von ihrer Erregung übermannt drückte sie das Gesicht vor die Augen und eilte aufschlundend aus dem Zimmer, als hätte sie ihre Arden nicht mehr zurückhalten.“

Katscha sah ihr wie erschrocken nach. Sie ließ die Arme hilflos herabsinken und stand in starrer Pose da.

„Die arme Mama — ich mußte es, Herr von Fal- kenried. Sie hat ja nur noch mich auf der Welt. Wenn Mama nicht wäre — ich will es Ihnen nur gestehen — dann hätte ich gleich ja gesagt. Mama muß sich erst be- ruhigen. Ach, es ist schwer.“

Er sah ihre Hand und drückte sie an seine Lippen. „Dank, heißen Dank, Katscha, daß Sie mir das wenigstens zum Trost sagen.“ Bekommen sah sie ihn an.

„Ach, ich weiß, Sie sind mir böse. Und wahrscheinlich ist es Ihnen nun schon leid, um mich angehalten zu haben. Die Männer sind ja ungeduldig und so leicht verlegt. Wer weiß, ob sie nun wiederkommen.“ Und aufschlundend warf sie sich in einen Sessel. Er deutete sich über sie.

Sah Katscha, wie können Sie so etwas glauben. Ich werde die Minuten zählen, bis ich heut nachmittag wieder- kommen darf. Ich versuche wohl, daß Sie Ihre Frau Mutter nicht betrüben wollen. Vorhin war ich sehr, sehr ungeduldig und konnte nicht begreifen, weshalb Sie mich so grausam quälten. Aber jetzt kenne ich Ihre Gründe und ehre sie.“

Fortsetzung folgt.

S. Oberamt Magdeh. Bekanntmachung. Die Kombinate werden darauf aufmerksam gemacht, daß die für den Winter (Wegeln, Reinen, Klüggen) ge- mäßigt sind. Den 1. Nov. 1916.

Saloniki, 1. Nov. WTB. Rotes melbet: Bei eingetragener Quarantäne von griechischen Truppen. Saloniki, 1. Nov. WTB. Rotes melbet: Bei eingetragener Quarantäne von griechischen Truppen. Saloniki, 1. Nov. WTB. Rotes melbet: Bei eingetragener Quarantäne von griechischen Truppen.

Saloniki, 1. Nov. WTB. Rotes melbet: Bei eingetragener Quarantäne von griechischen Truppen. Saloniki, 1. Nov. WTB. Rotes melbet: Bei eingetragener Quarantäne von griechischen Truppen.

Saloniki, 1. Nov. WTB. Rotes melbet: Bei eingetragener Quarantäne von griechischen Truppen. Saloniki, 1. Nov. WTB. Rotes melbet: Bei eingetragener Quarantäne von griechischen Truppen.

Saloniki, 1. Nov. WTB. Rotes melbet: Bei eingetragener Quarantäne von griechischen Truppen. Saloniki, 1. Nov. WTB. Rotes melbet: Bei eingetragener Quarantäne von griechischen Truppen.

Unteroffizier Wilhelm Keller aus Schwann O. A. Kesselberg, ein tüchtiges Vorbild von Ausdauer und Tapferkeit.

(R. M.) Was persönliche Tapferkeit zu leisten vermag und was Pflichterfüllung bis zum äußersten ist, das hat Unteroffizier Keller von der 6. Komp. des Inf.-Regt. 126 gezeigt. Am 30. Juli 1915 war der Sturm auf einen englischen Stützpunkt festgesetzt. Am frühen Morgen arbeitete sich der tapfere Schwann's Sohn, welcher freiwillig die Führung eines Handgranatentrupps übernommen hatte, an den Graben heran, ungeachtet des gegnerischen Maschinengewehrfeuers. Kaum ist er vorne, da fliegen ihm auch schon die englischen Handgranaten entgegen. Aber keine kann unseren todesmütigen Helden an seiner Arbeit hindern; sein Mut scheint im Gegenteil zu wachsen. Eine Granate nach der anderen schleudert er hinüber, alle fliegen im Graben; später dringt er in ihn ein, und die feindlichen Stützen, durch sein gewandtes Werfen kampfunfähig gemacht, überlassen ihm das Maschinengewehr. Noch ist das Werk nicht vollendet, der Hauptteil des Grabens ist noch englisch. Der tapfere 126er schaut sich um und sieht gerade im rechten Augenblick, wie ein englischer Offizier ein zweites Maschinengewehr in Stellung bringt, um das weitere Vordringen der Deutschen aufzuhalten. Rasch hat er erkannt, daß hier die höchste Gefahr droht. An der Spitze seiner Gruppe flüchtet er den Graben; endlich hat er einen guten Stand und rasch reißt der mutige Schwann sein Gewehr an die Wange. Schuß auf Schuß kracht. Obwohl verwundet, kennt er keine Ruhe, bis der Kampf und die Bedienung am Boden liegen. Erst nachdem das Gefecht beendet und der Stützpunkt in deutschem Besitz ist, kümmert sich unser Held um seine Verwundung. Für solch' mutiges Verhalten schmückt seine Brust das Eisene Kreuz 1. Klasse, seine Majestät der König aber verlieh ihm die Goldene Militär-Vereinsmedaille.

Blutwehrer Joh. Hartmann von Pfondorf, der schon das Eisene Kreuz und die Silber-Verd.-Med. erhalten hat, wurde nun auch noch mit dem W. V. Verdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet.

Hr. Kalmbach von Beuren O. A. Nagold hat das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

Die Stadtverwaltung hat heute auf 1. November wiederum die Kriegergräber auf dem Friedhof durch die Schülerinnen der Frauenarbeitschule unter Leitung von Arbeitslehrerin Frä. Mayer in würdiger Weise schmücken lassen. Lehrern und Schülerinnen gebührt hierfür bester Dank.

Aus den Nachbarbezirken.

Unterjettingen. Zum Unteroffizier wurde befördert: Gefreiter Christian Strienz, Joh. der Tapf.-Med. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet: Landwirt Reinhold Weiß, Scheinvermesser; die Söhne Verdienst-Medaille haben erhalten: San.-Feldwebel Bruno, Gefreiter Friedrich Henne, Balthas, Zimmermanns Sohn,

und Erz.-Ref. Christian Haag, Simon Sohn. Wir gratulieren!

Einbelfingen. Umarmen von Kindern und Enkeln feierte der 74 Jahre alte Weber und Landwirt Christian Leibfried mit seiner im gleichen Alter stehenden Gattin Luise geb. Klein das Fest der goldenen Hochzeit. Eine Tochter konnte gleichzeitig die Silberne Hochzeit und ein Enkelin die Verlobung feiern.

Stuttgart. Gestern früh war, wie das „Neue Tagbl.“ berichtet, eine Händlerin mit Kostkost auf dem Wochenmarkt erschienen, um es unter dem Deckmantel als Tafelkost zu teurem Preise an den Mann zu bringen. Sie hatte jedoch die Rechnung ohne die Behörde gemacht, und da sie bei deren Einschreiten noch einen Kauf mit einer anderen Händlerin vorzuziehen wollte — ein Trick, der leider vielfach geübt wird —, so wurde deren Obst unter behördlicher Aufsicht zu 15 und 18 Pfennig verkauft und fand bei den zahlreich und dem Markt anwesenden Abkäufern.

Tübingen, 31. Okt. Das Königsjubiläum wird von der Universität am Montag 6. November durch eine Feier in dem Aula begangen werden. Dabei wird, u. a. Tüb. Chronik, nach einer Ansprache des Rektors Professor Dr. v. Blume der Kanzler Professor Dr. v. Kilmelin die Festrede über „Geistiges Leben in Württemberg unter der Regierung König Wilhelms I.“ halten. — Zur 1. Immatrikulation in diesem Semester am Donnerstag sind etwa 150 Studierende, darunter 34 Damen, zugelassen. — Die juristische Prüfung nimmt am 8. November ihren Anfang.

Oberzellingen O./A. Vöhligen. In letzterer Zeit ist hier sehr viel Geflügel abhanden gekommen. Erst am letzten Freitag wurden hier wieder vier Gänse gestohlen. Am Bahnhof Seeshelm wurden an diesem Tage vier Gänse zum Versand aufgegeben und als Abfahrende eine junge Frau und ihre Mutter aus Oberzellingen festgenommen.

Gammstadt, 30. Okt. Die mühsame Arbeit des Abgrabens am früheren Eisenbahndurchschlag an der Königsstraße schreitet, trotz manigfaltiger Hindernisse, rasch voran. Die beiden Stützmauern des Durchschlages, sowie ein großer Teil des Damms auf beiden Seiten der Straße sind abgehoben. Die ehemalige Blockstelle an der Eisenbahnstraße ist ebenfalls von der Bauschläge verschwunden. So geht Friedensarbeit neben Kriegsarbeit ungehindert weiter.

Baiensfurt, O./A. Ravensburg. Aus den geschlossenen Räumen des Metzgereimeisters Josef Schmidmayer wurden in der vergangenen Nacht ein ganzes Schwein, größere Mengen Rauchfleisch, zwei geräucherter Ochsenzungen und ein größeres Quantum Rindfleisch entwendet. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

Vaihingen a. G. Am Samstag abend transportierte in auffallender Weise ein hier hiesiger Italiener einen großen Holzkoffer, einen Handkoffer und einen Kuchack zur Bahn und gab sie dort als Express nach Neuenbürg

auf. Die Polizei, die dadurch aufmerksam wurde, daß der Italiener und seine Frau unterwegs immer von den „schweren Kleidungsstücken“ sprachen, begab sich zur Bahn, wo sich herausstellte, daß die Italienerfamilie ohne jeden Ausweis reiste und 184 Pfund Lebensmittel hier aufgeschafft hatte. Bei der Festnahme meinte der Herr Italiener, „Ich bin schon früher im Kriege gewesen als ihr Herren“ und suchte im Dunkeln das Wort über die Geleise hinweg. Vielleicht hat er im Tripolikkrieg das Laufen gelernt. Seine Ehehälfte wurde inzwischen vernommen. Dabei stellte es sich heraus, daß sie in Neuenbürg wohnt und sich die Rückfahrt auf die große Kinderchor zu Hause wurde die Rückfahrt gestattet, die Koffer aber einstweilen hier behalten. Unter den Lebensmitteln befanden sich 16 Latke Brot, eine Anzahl Weißbrot, die nach ihrer Angabe aus einer Bäckerei kommen, ferner Speisereten in Säcken von 5-20 Pfund. Man fragt sich unwillkürlich, ob es richtig ist, wenn man Lebensmittel an fremde Leute abgibt, die hier nicht einmal so viel Karten herausgeben können, und dazu noch Italiener, unsere Feinde.

Legte Nachrichten.

(Schlichte G.K.G.)

Basel, 2. Nov. Tel. Schweizerischen Blättermeldungen zufolge ist nach dem jüngsten Verlustausgleich nahezu die Hälfte der rumänischen Armee außer Gefecht gesetzt. Bis zum 20. Okt. waren 208 680 Mannschaften und 6992 Offiziere als tot, verwundet oder vermisst verzeichnet. Unter den letzteren befinden sich 9 Generale, 30 Oberste und 5 Oberleutnants. Die Zahl der abgeschossenen Flieger beträgt 10.

Basel, 2. Nov. Tel. Laut Züricher Tagesanzeiger berichtet Korrespondenz Lyon, daß die Umgruppierung der Rumänischen Armee, die unter der Mitarbeit des General Berthelot durchgeführt wurde und Samstag beendet worden ist.

Basel, 2. Nov. Tel. Dem Züricher Tagesanzeiger zufolge wird die Einberufung des Jahrgangs 1918 in Rumänien eifrig durchgeführt. Die Einberufenen wurden aufgefordert, alle ihre Winterjachen, Schuhe, Wäsche und auch die eigene Bekleidung mitzubringen.

Teilschen, 1. Nov. Fürst Franz von Thun ist heute früh gestorben.

Täglich kann abonniert werden!

Wintertag. Wetter am Freitag und Samstag. Veränderlich, meist trocken und mäßig kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Jaffer. — Druck und Verlag bei G. W. Jaffer'schen Buchdruckerei (Karl Jaffer), Nagold.

Cl. 254

Bekanntmachung des Stv. Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 813) wird Nachstehendes verfügt:

Das Mitführen von Waffen, insbesondere von Schusswaffen und von im Griff feststehenden oder mittels einer Vorrichtung feststellbaren Stichwaffen ist verboten:

1. Personen unter achtzehn Jahren, sowie geisteskranken Personen;
2. Personen, die unter Polizeiaufsicht stehen;
3. Personen, die wegen eines Verbrechens oder Vergehens verurteilt worden sind, wenn in dem Urteil auf die Einziehung einer von ihnen zur Begehung des Verbrechens oder Vergehens gebrauchten oder bestimmten Waffe erkannt worden ist, auf die Dauer von fünf Jahren;
4. Landstreichern und allen nach Zigeunerart umherziehenden Personen.

Im Falle des Abs. 1 Nr. 3 tritt das Verbot mit der Rechtskraft des Urteils ein; die Zeit von fünf Jahren wird bei Freiheitsstrafen von dem Tage an berechnet, an dem die Freiheitsstrafe verbüßt, verläßt oder erlassen ist.

Personen, die wegen gewohnheitsmäßiger Arbeitssuchen, Bettelerei oder Trunksucht über berücksichtigt sind, kann durch Verfügung des Oberamts des Wohn- oder Aufenthaltsorts das Mitführen von Waffen für die Dauer des Kriegszustands überhaupt oder unter Beschränkung auf bestimmte Arten von Waffen verboten werden.

Soweit die in Abs. 1 genannten Personen vermöge öffentlichen Berufs zum Woffentragen berechtigt oder durch Verfügung des Oberamts ihres Wohn- oder Aufenthaltsorts hierzu ermächtigt sind, greift das Verbot nicht Platz.

Wer dem Verbot zumider Waffen mit sich führt oder Personen, die seiner Gewalt und Aufsicht unterworfen sind, von dem verbotenen Mitführen von Waffen abzuhalten unterläßt, wird, soweit nicht die bestehenden Gesetze eine schwere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft, oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Stuttgart, den 28. Oktober 1916.

Der stellv. kommandierende General: v. Schaefer.

Kennen Sie schon die Briefe an das Leben?
Von Reinhold Eichacker. Preis gebunden 1 Mark.
Wenn nicht, so lassen Sie sich dieses schöne u. aufsehen erregende Buch eines Weltkriegelebens sofort durch G. W. Jaffer, Buchhandlung, Nagold, zuschicken.
Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Gibst Du auch oft und vielerlei, ein gutes Buch sei stets dabei!

Nagold.
Zu vermieten auf 1. Dez. oder später eine **Mansarden-Wohnung** mit Küche bei **Angel, Herrenbergstraße.**

Mädchen nicht unter 20 Jahren, das schon in gutem Hause gedient hat, willig und christlich ist, kochen kann oder gerne das Kochen lernt, bei hohem Lohn gesucht.
Frau Beatrix Müller, Calw, Truchselweg.



Zu beziehen durch G. W. Jaffer, Buchhandlung, Nagold.

Lesestoff ins Feld u. Lazarett empfiehlt G. W. Jaffer, Buchhdlg., Nagold.

Obhausen, den 1. Nov. 1916.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten mögen wir die traurige Mitteilung, daß unser zweiter Sohn und Bruder **Wilhelm Ottmar, Schriftfeger,** Landstammmann beim Inf.-Regt 247, 11. Komp., am 30. September, kurz nach dem Helbentode seines lieben Bruders, ebenfalls den Helbentod erlitten hat.

In tiefer Trauer:
die Eltern: **Ehr. Ottmar, Gerber,**
Katharine Ottmar geb. Staun
und Geschwister.

Trauer-gottesdienst Sonntag, 5. Nov., nachm. 1 1/2 Uhr.

Wildberg.
Mein Lager in garantiert reingehaltenen **Rot- und Weissweinen**
empfehle bestens, speziell auch den Herren Gastwirten. Bei grösserer Abnahme Preisermässigung. Abgabe im allgemeinen von 20 Ltr. ab.
Teleph. 3 **Friedrich Pross,** Teleph. 3
Weinhandlung.

